

Bundesrat bekennt sich vorerst zur Gotthard-Bergstrecke

Eisenbahn | Betriebskosten sollen nach Neat-Eröffnung gesenkt werden

Der Bundesrat anerkennt in einem Bericht die Wichtigkeit der Bergstrecke für die Gotthardregion. Ab 2025 müsse die Situation neu beurteilt werden.

Matthias Fürst

2016 wird am Gotthard die Neat eröffnet. Der Betrieb auf der Bergstrecke wird sich dadurch stark verändern: der Fern- und Güterverkehr wird weitgehend wegfallen. Am Mittwoch, 8. Oktober, veröffentlichte der Bundesrat einen Bericht zur künftigen Nutzung der Gotthard-Bergstrecke. Damit erfüllt er ein Postulat, das im Sommer 2012 von Ständerat Istor Baumann eingereicht wurde.

Künftiges Angebot wird derzeit geprüft

Der Bundesrat hält in seinem Bericht fest, dass die Bergstrecke auch nach der Eröffnung der Neat eine wichtige Rolle behält. Denn er sei sich bewusst, «dass die konkrete Ausgestaltung der langfristigen Umsteige- und Haltepolitik auf der Gotthard-Bergstrecke für die wirtschaftliche und räumliche Entwicklung des gesamten Gotthardraumes von erheblicher Bedeutung ist.» Die Strecke soll für den Erschliessungsverkehr wie auch für den touristischen Verkehr weiterbetrieben werden. Bis 2017 läuft noch die SBB-Fernverkehrskonzession. Wie das Angebot anschliessend definiert werden soll, werde derzeit geprüft. Die SBB veranschlagen bei einem stündlichen Betrieb der Bergstrecke, je nach Angebotsvariante, ungedeckte Betriebskosten von 10 bis 16 Millionen Franken. Wird die Gotthard-Bergstrecke ab 2017 als Regionalverkehr betrieben, müssen die Leistungen – wie bei allen anderen Strecken in der Schweiz – vom Kanton und vom Bund bei den SBB gestellt werden. Dafür muss mindestens ein Deckungsgrad von 20 Prozent erreicht werden. Bei einer Klassifizierung als Fernverkehr würde eine Kostenbeteiligung von Bund und



Die Gotthard-Bergstrecke soll vorerst weiterbetrieben werden – allerdings für weniger Geld. Ab 2025 wird die Situation neu beurteilt.

FOTO: CARMEN EPP (ARCHIV UW)

Kanton entfallen. Eine periodische Neubeurteilung der Situation sei aufgrund der unsicheren Nachfrageentwicklung unerlässlich, schreibt der

Bundesrat in seinem Bericht weiter. Verbindliche Beschlüsse, wie das Angebot auf der Gotthard-Bergstrecke mittel- bis langfristig ausgestaltet

werden soll, könnten erst nach Vorliegen verlässlicher Daten zur Verkehrsentwicklung nach Inbetriebnahme des Ceneri-Basistunnels ge-

troffen werden. Aus heutiger Sicht werde das frühestens 2025 der Fall sein.

Künftige Sanierungen würden Weiterbetrieb infrage stellen

Die Gotthard-Bergstrecke umfasst rund 90 Kilometer Doppelspur, davon 31,1 Kilometer in Tunneln und 1,3 Kilometer auf Brücken. Die Betriebs- und Unterhaltskosten für diese Strecke betragen 2013 knapp 48 Millionen Franken. Unabhängig vom künftigen Angebot sollen diese Kosten nach Eröffnung der Neat gesenkt werden. Durch den Wegfall der schweren Güterzüge erwartet der Bundesrat eine markante Reduktion der Unterhaltsmassnahmen. Zusammen mit einer höheren Automatisierung und dem Rückbau nicht mehr benötigter Anlagenteile erhofft sich der Bundesrat, die Betriebskosten auf 30 Millionen Franken senken zu können. Sollten dereinst grössere Reinvestitionen anstehen – beispielsweise die Sanierung des 1882 eröffneten Scheiteltunnels oder zusätzlich nötige Schutzbauten –, würde dies die Frage eines Weiterbetriebs der Gotthard-Bergstrecke neu stellen. Laut dem Bericht des Bundesrats sind in den nächsten Jahren keine grösseren Sanierungsarbeiten geplant. Die Strecke befindet sich in einem sehr guten Zustand.

Vorerst kein Unesco-Label für die Bergstrecke

Der Bundesrat möchte eine künftige Aufnahme der «Transitlandschaft Gotthard» ins Unesco-Weltkulturerbe offen halten. Zum jetzigen Zeitpunkt sei eine Kandidatur aber wenig Erfolg versprechend. Dies, weil die Gewissheit über die künftige Ausrichtung und Nutzung der Gotthard-Bergstrecke fehle. Um als Welterbe infrage zu kommen, müsste die Bergstrecke 2016 in die Schweizer Liste indicative aufgenommen werden. Die Liste indicative wird zirka alle zehn Jahre überarbeitet, der nächste Anlauf zur Aufnahme im Unesco-Welterbe könnte also erst um 2026 beginnen.

«Der Kanton Uri verpasst eine grosse Chance»

Dass eine Unesco-Welterbe-Kandidatur der Transitlandschaft Gotthard zur Zeit chancenlos wäre, wie dies der Bundesrat in seinem Bericht schreibt, glaubt Kilian T. Elsasser nicht. Der Luzerner Historiker, der auch ein Büro in Göschenen unterhält, setzt sich seit Jahren für eine Welterbe-Kandidatur der Gotthardregion ein. «Das Potenzial der Strecke wurde durch das Bundesamt für Kultur und den Bundesrat selbst im Bericht bestätigt», sagt Kilian T. Elsasser auf Anfrage. Er glaubt, dass der Bundesrat die Verpflichtungen

scheue, welche ein Unesco-Label mit sich brächte: «Der Bundesrat will sich alle Optionen offen halten – vom 4-Meter-Korridor bis zur Stilllegung der Strecke.» Schliesslich werde im Bericht angedeutet, dass die Gotthard-Bergstrecke bei einem schweren Naturereignis – wie dem Felssturz in Gurtellen 2012 – oder wenn der Tunnel saniert werden müsse, stillgelegt werden könnte. «Das Aufschieben der Kandidatur ist ein Fehler», sagt Kilian T. Elsasser. Schliesslich könne bis 2026 viel passieren. «Ausserdem würde das

Unesco-Label die Region auf die touristische Weltkarte setzen.» Die Bahn bilde das Rückgrat für viele touristische Nebenprodukte. Es sei deshalb unverständlich, warum das Unesco-Label im Bericht des Bundesrats nur als Einschränkung und nicht als Chance dargestellt werde. «Die Gotthardstrecke ist das wichtigste Bauwerk der Schweiz der vergangenen 150 Jahre, und man macht nichts draus», so Kilian T. Elsasser. «Die Schweiz und insbesondere der Kanton Uri verpassen hier eine Chance.» (füm)

Arbeitslosigkeit in Uri unverändert

Wirtschaft | Statistik

Die Zahl der Erwerbslosen in Uri ist im September unverändert geblieben. Ende Monat waren 141 Personen als arbeitslos eingeschrieben, wie das kantonale Amt für Arbeit und Migration mitteilt. Die Arbeitslosenquote blieb somit auf 0,8 Prozent. Sie liegt 2,2 Prozentpunkte unter der durchschnittlichen Schweizer Arbeitslosenquote von 3,0 Prozent. Mit 141 Personen war die Zahl der Arbeitslosen in Uri Ende September tiefer als im Vergleich zum Vorjahr (September 2013: 186 arbeitslose Personen). Von allen eingeschriebenen Arbeitslosen waren 85 Personen (60,3 Prozent) Schweizerbürger; 56 Personen (39,7 Prozent) waren ausländischer Herkunft. Im September meldeten sich insgesamt 47 Personen neu als Stellensuchende beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) Uri an. In der gleichen Zeit meldeten sich insgesamt 61 Stellensuchende ab. Die Zahl der Stellensuchenden lag per Ende September bei 258 Personen (August: 272; Vorjahr: 360). Die Anzahl der langzeitarbeitslosen Personen nahm gegenüber dem Vormonat leicht zu. Im Berichtsmontat waren 20 Personen (19 Personen im Vormonat) länger als ein Jahr ohne Dauerbeschäftigung.

Keine Kurzarbeit im Juli

Wie das Amt für Arbeit und Migration weiter mitteilt, seien im Juli im Kanton Uri keine Betriebe von Kurzarbeit betroffen gewesen (Vorjahr: ein Betrieb mit drei Personen und 170 Ausfallstunden). (UW)

Auf himmlischen Pfaden unterwegs

Innerschweiz | Broschüre für Wanderfreunde und Pilger

Wer die sakralen Orte der Innerschweiz zu Fuss entdecken will, dem steht ab sofort ein neuer Wanderführer zur Verfügung.

«Pilgern, wallfahren und wandern erleben eine Renaissance. Zu Fuss unterwegs zu sein, ermöglicht in unserer sonst so schnelllebigen Zeit eine wiederentdeckte, intensive Wahrnehmung von Kultur, Landschaft und Spiritualität», sagt Walter Wyrsch, Präsident des Vereins Sakrallandschaft Innerschweiz. «Mit dem Angebot der Broschüre «Himmlische Pfade» legen wir ein sichtbares Netz zwischen geschichtsträchtigen und kulturell spannenden Wallfahrtsorten und Klöstern der Innerschweiz.» Rechtzeitig für herbstliche Wandertage erscheint die erste Broschüre der «Himmlischen Pfade» für den Wegabschnitt zwischen St. Urban, Luthern Bad, Heiligkreuz, Werthenstein und Hergiswald. Der besondere Reiz dieser Strecke liegt darin, dass mit St. Urban im Mittelland der Weg Richtung Voralpen, über den Gipfel des Napf und bis nach Hergiswald bei Luzern führt. Da sind die Hügel zwischen St. Urban und Zell, das Luthertal, der Rundblick vom Napf, der beschauliche Weg entlang der kleinen Emme. Und dazwischen Sehenswürdigkeiten der sakralen Bauten sowie viele kulturelle und kulinarische Entdeckungen. Die Wegstrecke von rund 90 Kilometern kann in fünf bis sieben Tagen erwandert werden.



Eine neue Broschüre lädt dazu ein, die Sakralorte der Innerschweiz zu erwandern.

FOTO: ZVG

Die Broschüre liefert einerseits Informationen zu den Pilgerorten und Klöstern, andererseits sind Infos zu den Wegstrecken und zu Sehenswürdigkeiten aufgeführt. Hinweise zu weiteren Freizeitaktivitäten, Alternativrouten, Hinweisen zum öffentlichen Verkehr erleichtern die Planung. Hilfreich sind auch Anwendungen für mobile Geräte: Von der Website von Schweiz Mobil können Karten auf das eigene Smartphone heruntergeladen werden. Erhältlich ist die Broschüre «Himmlische Pfade 1/3» bei der Sakrallandschaft Innerschweiz oder den Tourismusorganisationen der Partnerorte.

Die Broschüre wird im kommenden Frühjahr mit zwei weiteren Publikationen ergänzt. «Himmlische Pfade 2/3» umfasst eine Wanderung von Hergiswald nach Sachseln respektive Flüelirand, zu den Klöstern Engelberg und Maria Rickenbach, via Seelisberg zum Kloster Ingenbohl bei Brunnen. In der dritten Broschüre werden die Strecken zwischen den Klöstern Ingenbohl und Einsiedeln, dem Chorherrenstift St. Michael Beromünster und dem Ausgangspunkt der ersten Wegstrecke in St. Urban beschrieben. (e)

Weitere Infos unter www.sakrallandschaft-innerschweiz.ch.

Acht Fahrzeuge stillgelegt

Am Dienstag, 7. Oktober, von 13.00 bis 22.00 Uhr, und am Mittwoch, 8. Oktober, von 5.00 bis 12.00 Uhr hat die Kantonspolizei Uri in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Zollverwaltung und der Grenzwaache eine Schwerkverkehrskontrolle im Schwerkverkehrszentrum in Erstfeld durchgeführt. Insgesamt wurden in dieser Zeitspanne 79 Fahrzeuge kontrolliert. Die Mitarbeitenden des Zolls und der Grenzwaache konzentrierten sich bei ihren Kontrollen auf die zollrechtlichen Bestimmungen des Ladegutes, die Personenfahndung sowie die Suche nach Betäubungsmitteln. Die Mitarbeitenden des Schwerkverkehrszentrums kontrollierten die Schwerkfahrzeuge bezüglich dem technischen Zustand, der Sicherung der Ladung und der Fahrfähigkeit der Chauffeure. In den Kontrollen bezüglich Fahrfähigkeit wurde vor allem auf die Einhaltung der Arbeits- und Ruhezeitverordnung (ARV) sowie das Führen von Fahrzeugen unter dem Einfluss von Alkohol, Drogen oder Medikamenten geachtet. Bei 92 Fahrzeugen kontrollierte der Zoll die Ladung mittels Scanner-Anlage. Total mussten 26 Übertretungen gegen das Strassenverkehrsgesetz geahndet werden. Acht Schwerkfahrzeuge mussten wegen technischer Mängel stillgelegt werden. Die Grenzwaache kontrollierte bei 34 Fahrzeugen die Fahrerkabine und die Ladung auf versteckte Gegenstände, insbesondere Betäubungsmittel. (Kapo)